

Eigenständige Erziehungswissenschaft und Jenaplan

Zur Geschichte und zum Schrifttum

1950

100 Jahre Pädagogisches Seminar und Universitätsschule in Jena

1844 – 1944

Die Gründung des heute schlechthin ältesten Seminars mit Universitätsschule ist das Werk des Herbart-Schülers Carl Volkmar Stoy (1815 – 1885). Das Seminar ging aus der am 6. Juni 1843 von Stoy begründeten „Pädagogischen Gesellschaft“ hervor und betrachtete als seinen Geburtstag stets den der Schule vom 9. Dezember 1844. Beim Tode Stoy's hatte das Seminar nach wechselvollem Schicksal reichlich vierzig Jahre bestanden und 693 Mitglieder gezählt. Darunter befand sich eine stattliche Anzahl, fast 10% aus dem damaligen Auslande, und so zeigt sich von Anfang an darin der über Thüringen und Deutschland hinausgehende Einfluß des Jenaer Seminars. Die Schweiz hatte in jenen Jahren 13 Studierende entsandt, Siebenbürgen 11, Ungarn 9, Griechenland 8, USA 4, Armenien und Bulgarien je 3, Österreich, Rußland, Polen, Serbien je 2, Frankreich 1.

Das Kernstück der Schöpfungen Stoy's war die Johann-Friedrich-Schule (s. Schriftenverzeichnis unter L4). Sie war eine Erziehungsschule im Geiste des echten Herbart. Soweit nur möglich, sollte auch der Unterricht über den Dienst niederer Interessen, wie des Fortkommens, der Leistungen, der Kenntnisvermittlung, hinausgehoben werden. „Erziehung durch Unterricht heißt nichts anderes als Erhebung, als Humanisierung“ (1882). Stoy wußte, daß der bloße Unterricht, die Schule als bloße Unterrichtsanstalt, nicht allein das Heil der Jugend bringe. Darum mahnte er 1855 im Aufruf der „Bauhütte“ für den Bau eines neuen Sommer-Schulhauses: „Schaffe der Volksschule, schaffe namentlich der Schule der Armen ein Feld für Erziehung, für hebenden Umgang, löbliche Gesinnung, ehrbares Tun bei Arbeit und Erholung“! Und als solche „Erziehungsfelder“ schuf er um seine Schule das Gemeinschaftsturnen aller Lehrer und Schüler im Geiste Jahns, die Schülerwerkstätten, den Schulgarten, die Fülle der fein ausgewählten Jahreslauffeiern, die Schulreisen der oberen Jahrgänge und eine Reihe gemeinnütziger Einrichtungen zur Milderung sozialer Not.

Wilhelm Rein (1847 – 1929), ab 1886 der erste Nachfolger Stoy's, richtete, von seinen pädagogischen Grundanschauungen als Herbartianer aus, Schulklassen als Übungsklassen ein, in denen der „erziehende Unterricht“ im Geiste seines Lehrers Tuisko Ziller an besten Mustern gezeigt werden sollte. Entsprechend der in Jena dem Professor der Pädagogik gewährten Freiheit, die Universitätsschule je nach seinen pädagogischen Einsichten und Bedürfnissen auszugestalten, bestanden im ersten Jahrzehnt unter Rein zeitweise Gymnasialklassen, bis schließlich im Jahre 1898 für seine „Universitäts-Übungsschule“ das noch heute benutzte Schulgebäude in der Grietgasse 17a errichtet wurde. Dieses enthielt Räume für drei Klassen, je eine der Unter-, Mittel- und Oberstufe der Volksschule, nebst Werkstatt, Schulbad, Schulgarten, einen Saal zur Vorführung von Musterlektionen für einen größeren Zuhörererkreis und als Freiraum, daneben einen Sitzungsraum für das Pädagogische Seminar und zwei kleinere Räume für die Bibliothek, außerdem eine Wohnung für den Schulvogt.

Um den Lehrstuhl des auch als akademischer Lehrer begeisternden Mannes scharten sich Studierende aus aller Herren Länder, und der Einfluß der Jenaischen Pädagogik wuchs zur höchsten Höhe, seitdem Rein, als erster in Deutschland, zusammen mit Freunden 1889 an der Universität die berühmt gewordenen „Ferienkurse“ einrichtete. Auch damit wurden die Idee und

die Methodik des „erziehenden Unterrichts“ nahezu in alle Länder und Erdteile getragen. Außerdem betrug die Besucherzahl seines Pädagogischen Universitätsseminars mehr als 2000, dazu kamen Vortragsreisen in mehrere ausländische Staaten. Es blieb Reins tiefste Überzeugung, daß der Unterricht ein Zweig der Erziehung sei; „aus diesem organischen Zusammenhang darf er nicht gelöst werden. Die Erziehung hat es mit dem persönlichen Werden zu tun, ebenso der Unterricht“. — Ein besonderer Erfolg Reins war es, als 1912 der Pädagogik ein ordentlicher Lehrstuhl zuerkannt wurde, zugleich eine deutsche Anerkennung seines segensreichen Wirkens. Rein war Ehrendoktor der Viktoria-Universität in Manchester.

Wie seine beiden Vorgänger vertritt Reins Nachfolger (ab 1. 8. 1923), Peter Petersen, geb. 1884, die Forderung einer Erziehungsschule. Aber als Begründer einer selbständigen Erziehungswissenschaft weiß er stärker um die Macht und die Bedeutung der unbewußten, der funktionalen Erziehung und fordert deswegen, daß alles bewußte Erziehen jene studiere und sich ihr einordne. Er kennt mithin den sehr bedingten Wert von Willensschulung und Bildung, von allen institutionellen Unternehmungen, wenn es um Erziehung im wahren Sinne, um die lautere Gesinnung geht, als um das, was allein den inneren Wert des Menschen ausmacht und alle Gemeinschaft, also auch das Volk, die oberste aller Gemeinschaften, trägt und erhält. Ähnlich wie Stoy kann er Erziehung als Humanisierung bezeichnen, erwartet jedoch dafür vom Unterricht unmittelbar sehr wenig. Anders, wofern der Unterricht Arbeitsformen entwickelt, die es den Schülern ermöglichen, sich frei zu bilden, in Gruppen oder einzeln unter gegenseitiger Verantwortung und Hilfeleistung zu arbeiten, so daß ein echtes „Arbeitsleben“ und „Unterrichtsleben“ entstehen <kann>¹. Alsdann kann es zu einer mittelbaren erzieherischen Wirkung kommen. Dazu wird jedoch ein neugeordnetes „Schulleben“ erforderlich. Die Universitätsschule dient seit Ostern 1924 dazu, diese Ordnung zu schaffen und zu erproben, vor allem aber, um sie in ihrer Wirkung und Eigenart wissenschaftlich zu untersuchen.

Die „Universitätsschule“ — 1926 ward diese Bezeichnung ministeriell bestätigt — wurde 1923 übernommen und nach einem einjährigen Versuch (1924 – 1925) mit einer „Grundschulstufe“, Knaben und Mädchen des 1. bis 4. Schuljahres (s. Schriftenverzeichnis unter B1), enthält sie seit Ostern 1925 einen vollen Volksschulorganismus mit drei, zeitweise (1930 – 1934) vier „Gruppen“. In den Jahren 1925 – 1929 lief ein Versuch, die Schüler bis zum 10. Schuljahre zusammenzuhalten und die Begabteren für die Höheren Schulen der Stadt, also bis zur Obertertia bzw. Untersekunda, vorzubereiten (s. Schriftenverzeichnis unter B 2 – 4).

Ostern 1934 erweiterten sich die Einrichtungen der „Erziehungswissenschaftlichen Anstalt“ (abgek. E. A.) um einen „Fröbel-Kindergarten“ und September 1939 um ein „Kindertagesheim“ für Kinder erwerbstätiger Frauen der Fa. Zeiß. Das Pädagogische Seminar wurde 1925 ganz in die Grietgasse 11I verlegt, es enthält in vier großen Arbeitsräumen und zwei Geschäftszimmern eine Handbibliothek von rd. 17900 Bänden. Alle diese Einrichtungen sind seit 1924 unter dem Namen „Erziehungswissenschaftliche Anstalt“ der Friedrich-Schiller-Universität zusammengefaßt. 1942 konnte die E.A. eine besondere Forschungsstätte Abt. „Das Kleinkind“ einrichten (Leitung: Fräulein Käthe Heintze). Diese Abteilung verfügt zur Zeit über eine Bücherei von rd. 2000 Bänden, eine Fibelsammlung von mehr als 200 Büchern, über 3807 Lichtbilder, sowie über Kinderspielzeug, Spielgaben, Beschäftigungs- und Entfaltungsmittel, Testmaterial und reiches Anschauungsmaterial verschiedener Art.

Zwischen Juli 1926 und Juli 1947 führte die E.A. in 25 „Pädagogischen Wochen“

¹Dieses Wort muß eingefügt werden.

Lehrer und Lehrerinnen aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande in die Schulpraxis des „Jena-Plans“ und in die neue Unterrichtsführung ein. 1031 Teilnehmer hatten sich eingefunden. An den im Juli veranstalteten Wochen nahmen besonders zahlreich Lehrer und Lehrerinnen aus den nordischen Ländern und dem Baltikum teil. Die Sonderwoche in Etelsen bei Bremen Oktober 1927 zählte 46 Teilnehmer.

Die Zahl der Seminarmitglieder betrug bis zum 1. April 1944 1418, davon 99 Ausländer, aus Dänemark 13, Griechenland 9, Chile 8, Bulgarien 7, Polen 4, je 5 aus China, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Rumänien, je 3 aus Finnland, Irak, Österreich, Schweiz und Südafrikanische Union, je 2 aus Afghanistan, Brasilien, England, Palästina, Rußland, je 1 aus Indien, Japan, Korea, Mexiko, Norwegen, Schweden, Ungarn, Ukraine. Bis zum Ausbruch des Krieges hatte die E.A. 139 Gasthörer, davon 27 Ausländer. Zusammen mit den Hospitanten an der Universitätsschule aus dem Auslande von 1930 – 1939 verteilten sich diese beiden Gruppen auf folgende Länder: Chile 3, China 1, Dänemark 13, Finnland 4, Griechenland 2, Japan 2, Jugoslawien 2, Litauen 5, Livland 3, Norwegen 12, Österreich 2, Persien 1, Polen 3, Rumänien 3, Schweden 71, Schweiz 4, Tschechoslowakei 3, Türkei 1, Ungarn 2, USA 41, zusammen 178. Lehraufträge führten den Leiter der E.A. im S.S. 1928 an das Geo. Peabody College in Nashville (Tenn.) und April bis November 1929 an die Staatliche Universität Santiago de Chile, wo er zugleich als Berater des Volksbildungsministeriums für das Höhere Schulwesen tätig war. Zu längeren Vortragsreisen wurde er eingeladen in die nordischen Länder, besonders oft nach Dänemark, und 1937 ein Vierteljahr in die vier Staaten der Südafrikanischen Union, außerdem zu Vorträgen in die Schweiz, nach Holland, England und Schottland, Frankreich, Polen, Rumänien und Bulgarien. Anlässlich ihrer Jahrhundertfeier verlieh die Universität Athen April 1937 dem Leiter der E.A. den Ehrendoktor ihrer Philosophischen Fakultät.

Petersen ist Verfasser des ersten Systems einer deutschen Erziehungswissenschaft als eigenständiger Wissenschaft. Sie wurde von ihm zum ersten Male im S.S. 1921 an der Hamburgischen Universität gelesen (s. Schriftenverzeichnis unter A2). Damit setzten auch seine Bemühungen ein, zu beweisen, daß die neue selbständige Erziehungswissenschaft über einen eigenen Raum zu eigenständiger Forschung mit innerhalb dieses Raumes entwickelten bzw. abgewandelten Methoden verfüge. Das hat zur Begründung zweier neuer Hilfswissenschaften der Erziehungswissenschaft und Pädagogik geführt unter den Bezeichnungen „Pädagogische Charakterologie“ und „Pädagogische Tatsachenforschung“ (s. Schriftenverzeichnis unter C und K). Beide sind in zahlreichen Einzelarbeiten nach und nach erprobt und methodisch unterbaut worden. 1944 sollte ein Jubiläumsband die Methodenlehre der „Pädagogischen Tatsachenforschung“ darlegen und an einer größeren Anzahl von Untersuchungen zeigen, wie vielseitig und wie fruchtbar sie im Dienst der Schülerkunde wie der Unterrichts- und Erziehungspraxis genützt werden kann. In 2 Bänden erscheint sie 1951 (S. sub b) in stark veränderter Form.

Ab 1945

entwickelte sich um die Einrichtungen der Erziehungswissenschaftlichen Anstalt die „Pädagogische Fakultät“, eröffnet am 9. Oktober 1945. Ihr erster Dekan war Professor Peter Petersen, 1945 bis 15. Oktober 1948. Die Fakultät wurde Trägerin eines auf 6 Semester berechneten vollakademischen Studiums zum Lehramt an der Volksschule. Damit erhielt ebenfalls die E.A. eine erweiterte Aufgabe.

Immer deutlicher hob sich in den vierziger Jahren die neue Stufe heraus, welche die deutsche pädagogische Reformbewegung gewonnen hat. Seit 1900

trugen die „Arbeitsschule“ in mehrfachen Ausprägungen, sowie Bestrebungen zum „Gesamtunterricht“ bewegende und erregende Kräfte in das staatliche deutsche Schulwesen; Kritiker entstanden diesem gleichzeitig in den sich seit Hermann Lietz' Gründung des „Deutschen Landerziehungsheimes“ in Ilsenburg (1898) mehrenden Gründungen neuzeitlicher Landerziehungsheime. Die von allen diesen 3 Strömungen ausgehenden Anregungen wirkten sich ab 1919 aus in den „Lebensgemeinschaftsschulen“, die so gut wie alle radikale Versuche inmitten des öffentlichen Schulwesens waren. Sie bilden zugleich den besonderen deutschen Beitrag zur internationalen „Neuen Erziehung“. Alles dies zusammen schuf bis dahin unbekannte, vorher nie gebotene Möglichkeiten pädagogischer, ja erziehungswissenschaftlicher Forschung im pädagogischen Raume vom Kindergarten bis zur Oberstufe höherer Schulen, in Berufsschulen und Erziehungsheimen, und führte zur Begründung einer

„Eigenständigen Erziehungswissenschaft“

mehr und mehr ruhend auf den Methoden und den Ergebnissen der erziehungswissenschaftlichen Tatsachenforschung: wohl das bedeutendste Ergebnis der deutschen Schulreform seit 1900.

Die Wiedergabe des Inhaltsverzeichnisses der beiden, die Forschung grundlegenden Bände, wird den derzeitigen Stand und die nächsten Aufgaben erkennen lassen (vgl. auch die Literaturangaben unter dem Schrifttum sub C.).

[[Es folgt die Inhaltsangabe der „Pädagogischen Tatsachenforschung.]]